

Ungewisse Zukunft: Wann geht Brokdorf wieder ans Netz?

Betreiber will Atomkraftwerk so schnell wie möglich wieder hochfahren

BROKDORF. Nach dem Willen von Betreiber Preussen-Elektra soll das Atomkraftwerk Brokdorf möglichst schnell wieder ans Netz gehen. Der Meiler sei „in vollständig bestimmungsgemäßem Zustand“ und in etwa zwei Wochen nach Abschluss ausstehender Arbeiten wieder bereit zum Wiederanfahren, sagte Geschäftsführer Erwin Fischer am Dienstagvormittag. Doch so einfach wird das nicht. Am Nachmittag machte Umweltminister Robert Habeck den Plänen einen dicken Strich durch die Rechnung und untersagte, den Kern neu zu beladen.

Hintergrund des offenen Konflikts: Im Februar war be-

kanntgeworden, dass sich in Brokdorf an Brennstäben außergewöhnlich dicke Oxidschichten gebildet hatten. Bei einigen Rohren war die Oxidationsschicht dicker als die maximal erlaubten 0,1 Millimeter. Spitzenreiter war ein Rohr mit 0,152 Millimetern. Die Wanddicke der Rohre beträgt nur 0,7 bis 0,9 Millimeter. Habeck sprach von einem ernstzunehmenden Befund. „Eine so starke Oxidierung in kurzer Zeit sprengt alle bisherigen Prognosen“, sagte der Minister bereits vor Tagen.

„Besorgniserregend ist vor allem, dass die Prozesse im Reaktorkern offensichtlich anders ablaufen als erwartet“, formulierte Habeck der immer

wieder betonte, Brokdorf erst wieder anfahren zu lassen, wenn die Ursache für den Rostbefall der Rohre feststeht. „Alles andere wäre fahrlässig.“ Der Reaktor im Kreis Steinburg war zuvor planmäßig für den Wechsel von Brennelementen und für die Jahresrevision vom Netz genommen worden.

Zuletzt war die Frage laut geworden, ob es sich in Brokdorf vielleicht um einen Systemfehler handelt, also in anderen Kernkraftwerken ähnliche Rostschäden aufgetreten sind. Hinweise dafür gibt es beim Schweizer Kernkraftwerk Leibstadt, das ein halbes Jahr stillstand.